Mitteilungen unserer Leser

Aufruf an die Schweizer in Canada, speziell in Saskatchewan.

Saskatoon, Sask., 20. Sept. Nachdem die Alberta-Schweizer es bereits zu einem Schweizer-Verein gebracht haben, sind auch in Saskatchewan einige Schweizer an der Arbeit, ein gleiches zu tun. Bereits bin ich im Besitze von ca. 30 Anmeldungen. Ende Oktober oder Anfang November wird eine erste Zusammenkunft in Saskatoon stattfinden und der Verein offiziell gegründet. Möchte nun alle Schweizerleser dieser Zeitung ermuntern und aufrufen: Tretet bei und macht den Verein stark, helfet alle, daß etwas Großes wird daraus. Einigkeit macht stark! Sendet Euere Anmeldung per Postkarte oder Brief, gebt Alter und Heimatskanton an und laßt mich umgehend wissen, wer am Gründungstage in Saskatoon sein kann. Es wird ein schöner und unvergeßlicher Tag bleiben. Jeder kann das seinige dazu beitragen. Und diejenigen, die etwa gerade „Schluckweh" haben oder das Bauchgrimmen, die können auch in Saskatoon ihren „Joli" und andere Medizin kriegen, sofern dieselben am Samstag Abend vor 5 Uhr schon kommen können. Der Tag der Gründung wird ja ein Sonntag sein.

Also auf, Schweizer, tretet in Massen bei!

Der Verein dient der Geselligkeit, Einigkeit und Kameradschaft, sowie der Erinnerung an die alte Heimat.

Wir müssen aber auch einen Fond haben, eine Kasse, und Material anschaffen. Deshalb werden bis zur Gründung des Vereins freiwillige Beiträge gesammelt, hoch und nieder, die an mich gesandt werden können. Es wird jede Gabe herzlich verdankt, auch die kleinste, und in den deutschsprechenden Zeitungen veröffentlicht. Diese Kasse heißt „Helvetia-Sparbüchse" und soll von keinem Sohne und keiner Tochter Helvetias vergessen werden!

Briefmarken bis zu $1 werden auch mit Dank in Zahlung genommen!

Ich erwarte also eine recht große Menge Anmeldungen und grüße inzwischen meine Landsleute alle herzlich.

Hans Jak. Wäspi,
Gen. Del. Saskatoon, Sask.

P.S. — Schweizertöchter u. Frauen sind sehr erwünscht als Mitglieder, da es im Verein auch gemütlich sein muß.

Anmeldungen zum Beitritt nehmen entgegen:

Hans Jak. Wäspi, Gen. Delivery, Saskatoon, Sask.

Adolf Murner, Venn, Sask.

Hermann Heß, Raymore, Sask.

Für die Alberta-Schweizer: Jakob Erb, 1319 5th Str. E., Calgary, Alta.

— Ein leichtes Portemonnaie verursacht oft ein schweres Herz.

— Die Jungen sollen die Alten nicht verlachen; die Blume, die sich entfaltet, wie viele Tage wird sie rot bleiben?

Pflegt das deutsche Lied!

Herrn Hans Schlathau
in Prelate, Sask.

Lieber Sangesbruder! Ein Widerhall! Und sicher nicht der einzige, wenn auch die andern, die den Ruf gehört, nicht laut antworten! Seien Sie mir ebenfalls als Landsmann — dies in zweifachem Sinne — herzlichst gegrüßt!

Sie erwarten, daß mir die Tinte nicht vertrockne — wohl, daran würde es nicht mangeln, wenn anders die Mühe sich lohnt. Und die größte Mühe wird es kosten, den tiefvergrabenen Schatz des deutschen Liedes überhaupt freizulegen, bevor er sich heben läßt! Es gilt, viel taubes Gestein, viel Gegrüpp und Unrat wegzuräumen, bevor man auch nur an ihn herankommen kann. Es klingt sonderbar: der Deutsche kennt seine Lieder nicht mehr! Wir vom alten Lande fühlen uns nicht besser. Mea culpa! Es ist ein Bild des Jammers, auch drüben in irgendeiner Bar irgendeinen hinausgeworfenen Operettentrottel mit blecherner Kehle die widerlichen Schlager, die in letzter Zeit fast ausschließlich amerikanische Nigger Songs, wie es früher jüdische sexuelle Zweideutigkeiten waren, oder in einem Kaffeehaus eine „Kapelle", oft nur zwei Mann hoch, Jazzband, Charleston u. a. Unsinn nachäffen zu hören — und hier wie dort bombenvoll von demselben deutschen Volk, das die großen Konzertsäle und Theater leerstehen läßt!

Einem englischen Schriftsteller verdanke ich das ernste, mannhafte Wort: Nicht der ist ein Patriot, der an seinem Volk und Vaterland keine Fehler sieht, sondern der, der sie erkennt und nun mit allen Kräften beiträgt, daß dieselben verschwinden! Nie ist so viel gerunzt und genörgelt worden im großen deutschen Vaterlande als die letzten Jahre und nie ist so wenig positive Arbeit — ich meine unten Teilnahme ebendieser Nörgler — getan worden, wie eben in dieser Zeit. Wir haben an unserer Haltung verloren, weil wir den Krieg verloren, wir fühlen uns verächtlich, weil man uns verachtet, wir fühlen uns klein, weil uns zur Zeit eine stärkere Faust zu Boden drücken kann — und doch weiß die ganze Welt, daß alles das nicht wahr ist! Nur wir wissen es noch nicht. Eine genaue Analyse aller Dinge rund um unser Volk würde das stolze Ergebnis zeitigen, daß die Welt — gern oder ungern — will und erwartet, daß wir unsern Platz in den Kolonnen der vorwärtsmarschierenden Menschheit wiederfinden mögen; unser Platz aber ist ganz vorne!

Als der größte Sohn der grünen Mark des alten schönen Oesterreich, Peter Rosegger, an Wilhelm II. seinen Glückwunsch sandte: „Ich wünsche dem deutschen Kaiser ein deutsches Volk!" — da sagte er das Tiefste und Schönste, was sich sagen läßt, wenn wir es uns heute näherbringen wollen in der Formel: „Wir wünschen dem deutschen Volke — ein deutsches Volk!"

Was uns nottut, ist dieses Einzige, daß wir uns selbst wiederfinden. Lassen wir die Politik den Politikern, lassen wir den Haß denen, die auch nicht lieben können, lassen wir alle Geistesvagabunden, die nichts zu verlieren haben, großartig in die Ferne schielen —

Nach Nord oder Süd? Nach Ost oder West?
Laß fliegen die Feder! Dort zieh! —

kehren wir vielmehr zurück in das unvergleichlich traute Heim der deutschen Seele, in den Herrgottswinkel des deutschen schlicht-einfältigen Gemütes! Das ist der Nährboden unseres Wesens, die Quelle unserer Kraft. Zur Heimaterde hat der größte Deutsche der jüngsten Vergangenheit, Goethe, auf einem Kreuzwege zurückgefunden, aus der Heimaterde ist der „Titane", der Riese Beethoven und — beinahe wörtlich — sein ebenbürtiger Nachfolger, Bruckner, emporgewachsen! Der „Rembrandt-Deutsche", den Bismarck verehrte, nannte Shakespeare einen „Niederdeutschen" und er hat Recht. Die Wurzeln der gewaltigsten Geisteskraft aller Zeiten und Völker reichen alle in die alte norddeutsche Heimat.

Der Volksmund sagt, daß manche Reiche in ihrem Reichtum ersticken. Sind wir Deutschen in derselben Lage? Wissen wir gar nicht mehr, wo wir anfassen, was wir wählen sollen? Die Nörgler werden zu solchen Fragen hämisch lachen. Und doch ist es so. Je feiner eine Kultur, desto empfindlicher ist sie gegen Feinde von außen, gegen Krankheiten im Innern. Ein Naturvolk steht fester als ein Kulturvolk, das ist eine Lehre der Geschichte. Ein Kulturvolk braucht Stützen, braucht Führer. Mögen diese Führer, seine Herzöge, dem deutschen Volke aus seiner Mitte erstehen! Denn die von außen kommen, sind gewöhnlich Heeressäulen, sind Napoleone und Tamerlane.

Du, lieber Sangesbruder, wirst fragen: Wozu der langen Rede kurzer Sinn? Wozu all das in Sachen des Männergesanges? Sag lieber: Was ist der allzu kurzen Rede kürzester Sinn? Und dann antworte ich: Heiliges muß man heilig halten. Ernstes nur mit Ernst betreiben! Im deutschen Lied lebt die deutsche Seele, und könnten wir da Frivolität, Oberflächlichkeit, Gedankenlosigkeit brauchen, wenn wir unsere Seele suchen gehen? Kann man da an Ernst und Feierlichkeit zu viel tun? Darf man da Auslese halten nach besonderen Gaben, Stimmung und Schulung, nach gesellschaftlicher oder sozialer Stellung? Ist es zu hoch gegriffen, zu sagen: „... und das ganze deutsche Volk muß es sein!" — Sänger zum singen, Nichtsänger zum nachdenklichen Zuhören? Ist es zu hoch, zu sagen, daß es für jeden ehrlichen Deutschen ein innerer Drang, eine Pflicht ist, mitzutun und „auch dabei zu sein"?

Deutsches Lied — deutsche Seele, das muß der Grund- und Eckstein des ganzen Baues sein. Braucht es hierzu irgendwelche Vorschulung im engeren Sinne?

Seien Sie, lieber Sangesbruder aus der grünen Mark, ein Apostel zuerst der Idee in ihrer reinsten, höchsten Fassung, die allein der Sache würdig ist! Helfen Sie mit, daß die Erhabenheit der Idee Gemeingut aller Deutschcanadier wird! Und gelingt dies auch nur in bescheidenem Maße, dann sinken technische und organisatorische Schwierigkeiten auf ein Minimum herab.

„Laß mich deine Hand ergreifen,
Bruderherz auf Du und Du!
Mit denselben Liedern schweifen
Wir derselben Heimat zu!"

Ich strecke Ihnen beide Hände zum Gegengruß zu und mit Ihnen hunderttausend deutschen Brüdern von den Felsen bis zum Meer!

Der Freund
des deutschen Liedes.

Nord-Sask. Konferenz.

Am 14. und 15. September versammelten sich die Glieder der Nord-Sask. Konferenz zu ihrer Herbstsitzung, in der Dreieinigkeits-Gemeinde zu Lemberg, Sask.

Die Konferenz wurde durch den Ortspastor H. Kroeger mit Gebet und Schriftverlesung eröffnet. Zwölf Pastoren waren anwesend und fünf abwesend. Als Gast war zugegen der Leiter der Lutherischen Einwanderungsbehörde, Pastor E. Schmok, und am zweiten Konferenztage wohnten Direktor R. Schneider und der Immigrantenmissioner Pastor P. Kohlmeier unseren Sitzungen bei. Sie wurden alle als Gäste der Konferenz vom Vorsitzenden willkommen geheißen.

Zunächst wurde die Sache vom Kollektieren für das Luther College in Regina besprochen. Herr Pastor Honnebein verlas den Bericht des Schatzmeisters über die Gelder, die aus den Gemeinden von Nord-Sask. eingelaufen sind. Herr Präses Hertz berichtete über den Zustand der einheimischen Mission in Canada, und damit verbunden wiederholte er den Inhalt des Rundschreibens, welches vor einigen Tagen an alle Missionare erging, nämlich, daß die Missionskasse so viel als möglich entlastet werden soll.

In der zweiten Sitzung wurde die Arbeit des Herrn Pastor A. Fricke zur Besprechung aufgenommen, nämlich über das Thema: „Eine Geschichte unseres Gemeindewesens der Nord-Sask. Konferenz". Wegen Mangel an Zeit wurde nur ein Teil dieser Arbeit besprochen, aber es war trotzdem von großem Interesse; in Verbindung mit dieser Arbeit wurde auf die Notwendigkeit eines Reisemissionars in Nord-Sask. hingewiesen. In der Nachmittagssitzung wurde dem Immigrantenmissionar Pastor P. Kohlmeier die Gelegenheit gegeben, über seine Arbeit zu berichten. Im Anschluß daran redete der Leiter der Lutherischen Immigrationsbehörde, Pastor E. Schmok, über die jetzigen Gesetze der Einwanderung.

Am Abend des ersten Konferenztages fand Gottesdienst mit hl. Abendmahl verbunden, statt; die meisten Brüder beteiligten sich am Tisch des Herrn. Pastor R. Völpel hielt die Konferenzpredigt und Präses Hertz die Beichtrede.

So Gott will, werden sich die Glieder dieser Konferenz in der Gemeinde des Pastor J. Hebe im kommenden Jahr zu ihrer Frühjahrssitzung versammeln.

Der Gemeinde wie dem Ortspastor zu Lemberg, Sask., sei herzl. Dank ausgesprochen für die freundliche Aufnahme.

L. Hartmann.

Amerikanische Bierpilger in Canada.

Von Hill Gilland (N. Y. St.)

An der canadisch-amerikanischen Grenze, Ende Juli.

Die Züge aus der Richtung Detroit waren den ganzen Tag überfüllt. Sie schütten die Fahrgäste förmlich aus sich, hunderttausende Amerikaner und Amerikanerinnen, letztere vom schönen Alter von 18 Jahren aufwärts.

Wohin pilgern die Massen? Besser gefragt: Woher pilgern die Massen? Schnell, so schnell als möglich, fort aus Amerika, schnell die Grenze des Vaterlandes mit dem Alkoholverbot hinter sich haben, das ist ihr erstes Ziel. Ein Negativum also. Wenn dieses Ziel erreicht ist — eine entsprechende Reisekarte und es ist erreicht —, dann schnell, so rasch als möglich, sich in der canadischen Provinz Ontario in einem Restaurant eine Sitzgelegenheit zu sichern — das ist ihr nächstes Ziel. Alles andere kommt an diesem großen amerikanischen Festtag von selbst.

Am heutigen Tage feiert Detroit und mit ihm ein Teil des amerikanischen Nordens, weil vom heutigen Tage an der Ausschank von Bier in der canadischen Provinz Ontario erlaubt ist. Seit Monaten warten die Massen, Männer und Frauen, die nunmehr herübergekommen sind, auf diesen Augenblick. Umso ungeduldiger, als doch der heutige Tag als Termin bereits seit langem gesetzlich festgelegt war. Vor Monaten hat die Provinziallegislatur Ontarios einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem der Ausschank einer bestimmten Sorte von Bier erlaubt werden soll. Es ist dies ein Saft, den man hier kurz „Vier-Komma-vier" nennt, weil das Gesetz seinen Alkoholgehalt auf 4,4 Prozent festgesetzt hat. Der Begriff „Vier-Komma-vier" ist aber eher eine Glaubenssache. Leute mit sehr skeptischer Natur schätzen den Prozentsatz auf höchstens „Eins-Komma-eins". Vier-Komma-vier ist eine Legende, die erste Legende des Pilgerlandes Ontario.

So sitzen denn hunderttausende Amerikaner, auf nicht weniger als 800 Grenzorte und mehrere tausend Gasthöfe verteilt, zusammengepfercht, und trinken, mit Hingabe, mit Verzückung, eine Flasche nach der anderen — pardon, einhunderttausend nach der anderen. Alles sitzt, was nur sitzen kann, weil das besagte Gesetz den Verkauf von „Vier-Komma-vier" nur an sitzende Gäste erlaubt ...

Donnerwetter! Dort, geradeaus und dann weiter links steht jemand — und trinkt! Eine junge Dame scheint es zu sein. Zwei Dutzend Augen eines Dutzend von Polizeibeamten richten sich drohend auf die Dame. Sie aber trinkt in ahnungsvoller Freude ihre Flasche stehend aus. Und nun erhebt sich von dem Tische neben ihr eine andere, ältere Dame, eine Flasche Bier in der Hand. Die jüngere — die Tochter? — setzt sich hin und — bestellt eine Flasche, sitzend. Die ältere leert inzwischen stehend die Flasche, die sie vor einer Minute bestellt hat, sitzend ... Es wurde also auch diesmal nur an sitzende Gäste verkauft.

Auch sonst ist der Tag eigentlich ohne Emotionen verlaufen. Diejenigen der Pilger, die da glaubten, bei ihrer Rückfahrt mit einer massiven Betrunkenheit gegen das „trockene" System ihres Vaterlandes demonstrieren zu können, haben wieder einmal eine schwere Enttäuschung erlebt. Vom „Vier-Komma-vier" kann man nicht betrunken werden, so sehr man es auch möchte. Böse Zungen behaupten, daß dies selbst dann nicht ginge, wenn man einen Magen wie ein Bierfaß hätte. Es ist ein einfaches Rechenexempel. Da nämlich in diesem Falle 4,4 = 1,1 ist, so sind hinsichtlich des Alkoholgehaltes 60 Flaschen Bier = 1 Flasche Rum. Aber auch sonst gibt es hier manchen Aerger, besonders für die weniger frommen unter den Pilgern, für diejenigen, die es sich auch hier bequem machten und spät nachmittags kamen. Diese gehen leer aus, weil so um 6 Uhr herum alles entlang der Grenze ausverkauft ist.

* * *

Es dauert aber nicht mehr lange und Ontario wird den Bürgern des Nachbarstaates alles, was das Herz eines Alkoholfreundes sich ersehnen kann, bieten können. Ein neues Gesetz ist bereits angenommen, blos noch nicht verkündet, das mit dem Grundsatz von 4,4 Prozent aufräumt. Staatliche Stellen werden jede Sorte von Alkohol abgeben dürfen; Einheimische werden auf Grund ihrer Ausweise bedient werden. Fremde hingegen werden einen „Einkaufsschein" gegen eine Stempelgebühr von 2 Dollar lösen müssen. Der Schein wird eine Gültigkeit von einem Monat haben.

Das Gesetz wird in den nächsten Tagen in Kraft treten. Die Spritfabriken und die Druckereien Ontarios arbeiten mit Hochbetrieb. Zwei Millionen Einkaufsscheine sind bestellt; im Budget Ontarios sind unter diesem Titel 4 Millionen monatliche Einnahmen bereits eingestellt. Auf beiden Seiten der Grenze ist eitel Freude. Nur die Spritschmuggler fluchen kräftig, mit jedem Tage kräftiger, ob der „Schmutzkonkurrenz", die ihnen Canada macht. Canada, das reinen Sprit zu billigen Preisen geben wird, wird den blühenden Alkoholschmuggel, der für verpeitetes Wasser große Gelder fordert, lahmlegen. Ein Glück — tröstet sich die ehrenwerte Gilde —, daß es nicht überall canadische Grenze gibt.

Minderheitenfeindliche Entscheidung eines Belgrader Ministeriums.

Die Stadt Subotica im nördlichen Teil der Batschka, in der Nähe der Grenze gegen Ungarn hin, hatte vom Agrarreform-Ministerium 3000 Joch städtischen Grund und Boden zurückerhalten, um denselben zu verkaufen und aus dem Erlös verschiedene städtische Bedürfnisse zu decken. Die Stadt verkaufte die Grundstücke zum größten Teil an Angehörige der deutschen und magyarischen Minderheit und legte die Kaufverträge dem Ministerium zur Bestätigung vor. Das Ministerium versagte jedoch den mit Angehörigen der Minderheiten abgeschlossenen Verträgen seine Bestätigung und begründete diese Entscheidung damit, daß in der Nähe der Staatsgrenze Angehörige von Minderheiten keinen Grund und Boden zu besitzen brauchen. Aber die Stadt Subotica braucht sehr dringend ihr Geld, und so hatte sie ein lebhaftes Interesse daran, die Entscheidung des Ministeriums abzuändern. Der Obergespan und der Bürgermeister reisten sogar nach Belgrad, von wo sie aber an das Agrarkommissariat nach Neusatz verwiesen wurden. Letzteres entsandte eine Kommission zur Ueberprüfung der Sache und berichtete an das Ministerium. Das Ministerium entsandte dann seinen Sekretär, um die zu verkaufenden Grundstücke nochmals an Ort und Stelle zu überprüfen, und auch dieser stellte dann den Antrag, keine Grundstücke an Angehörige der Minderheiten zu verkaufen. Die Stadt Subotica befindet sich natürlich in der größten Verlegenheit, da sie bereits einige Millionen Dinar als Anleihe aufgenommen hat und nun nicht weiß, wie sie diese Schuld zurückzahlen soll. Unzufrieden und aufs äußerste erregt über diese ungeheure Entscheidung des Agrarreformministeriums sind natürlich auch die Deutschen und Magyaren, die ihre Felder nicht erhalten können. Die Stadt versuchte zwar, die Grundstücke neuerdings an andere Staatsbürger zu verkaufen, hatte aber damit keinen Erfolg, weil die Serben und Kroaten, Bunjewazen und Slowaken der Batschka nicht genügend Geldmittel haben, um die Felder zu kaufen. Die Deutschen und Magyaren hätten das Geld, aber sie dürfen nicht kaufen; denn sie sind eben nur Staatsbürger zweiter Klasse, und ein Grunderwerb durch sie in der Nähe der Grenze scheint dem Ministerium den Bestand des Staates zu gefährden. Es wird wohl nun nichts weiter übrig bleiben, als die Felder an serbische Kriegsfreiwillige zu verteilen, womit allerdings weder den Finanzen der Stadt, noch der Wirtschaft des Staates sonderlich gedient sein dürfte.

Gottesdienstordnung

des Pfr. J. Wilhelm für Oktober.

Sonntag, 25. Sept., für Bergfeldt, 10 Uhr in Jutland-Schule.

Sonntag, 2. Oktober, in Kelly Butte-Schule, 10 Uhr.

Sonntag, 9. Oktober, für die Belgier von Gladmar.

Sonntag, 16. Oktober, für Bergfeldt, 10 Uhr, in Diamond Coulee-Schule, mit Feier der ersten hl. Kommunion.

Sonntag, 23. Oktober, für Lake Alma.

Sonntag, 30. Oktober, in Roundup-Schule.

J. Wilhelm.

— Habe nur immer Gutes im Sinn und halte dich zu gut, etwas Böses zu tun.

— Glücklich, wer zuerst sich erzieht, ehe er sich anmaßt, andere zu verbessern.

Turret fein geschnittener Virginia Tabak

Kaufman State Bank
124-126 No. La Salle St., Chicago, Ill.
Erste deutsch-amerikanische Staatsbank
Specialisten in
Immigration, Bank-Bonds-Mortgages
Investments-Schiffskarten
Internationale Wertpapiere, Kollektionen,
Kauf-Verkaufvertrage, Erbschaften,
Vollmachten, Dokumente fachgemaess
prompt preiswert ausgefertigt
50000 langjaehrige
deutsche Kunden nebst 36 jaehriger
Geschaeftserfahrung unsere beste Empfehlung
Notice Verlangen Sie unsere
Englisch-deutsche Hauszeitung
Jedermann gratis franko zugesandt.
Enthaelt viele interessante wissenswerte
Neuigkeiten fuer Sie
Alle Anfragen werden in Deutscher
Sprache beantwortet.

CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS
Weihnachts-Exkursionen nach dem alten Lande

Wenn Sie zu **Weihnachten** und **Neujahr** heimfahren wollen, so ist jetzt die Zeit, die Vorbereitungen dafür zu treffen.
Besondere Reisepartien nach dem Kontinent von Europa werden jetzt organisiert.
Wir sind gerne bereit, ausländische Pässe für Sie zu besorgen und andere Formalitäten zu erledigen.
Unsere drei wundervollen Oel brennenden **„Empresses"** sind die größten und schnellsten Schiffe von und nach Canada. Unsere Schiffe haben Kabinen, dritte Klasse-Kabinen für Touristen und dritte Klasse Unterkunftsräume mit 2, 4, 6 und 8 Betten. Oeftere Fahrten direkt nach **Cherbourg** und anderen europäischen Häfen.
Vorbezahlte Fahrkarten (prepaids) für Einwanderer, die von Europa kommen, zu niedrigen Preisen.
Einreise-Erlaubnisscheine und **Affidavits** werden kostenlos beschafft.
Wegen weiterer Auskunft wende man sich an den nächsten C.P.R. Agenten oder man schreibe in seiner eigenen Muttersprache an
W. C. Casey, General Agent,
372 Main Street Winnipeg, Man.

VORAUSBEZAHLTE FAHRKARTEN
Kaufen Sie jetzt Fahrkarten für Ihre Verwandten in Deutschland.
Beförderung der Einwanderer beschleunigt.
Jede mögliche Hilfe durch die Hapagorganisation geleistet.
Weltberühmte Hapag-Kuche und Bedienung.
Fahrkarten dritter Klasse HAMBURG nach NEW YORK $115 zuzüglich Kopfsteuer
H. A. L. — Geldüberweisungen billig, schnell und sicher.
Auskünfte bei Lokalagenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
United American Lines, Inc., General-Agenten
177 N. Michigan Ave., Chicago, Ill.

Wollen Sie Ihre Verwandten nach Canada kommen lassen?
Benützt die **White Star-Red Star** Linien, weil:
Wir Ihnen behilflich sein werden im Erlangen der Einreiseerlaubnis nach Canada, und
Ihren Verwandten alle Hilfe kostenfrei zuteil werden lassen, die Pässe und andere notwendige Dokumente in Europa zu erhalten.
Unsere Dampfer sind die größten die in Montreal anfahren und segeln regelmäßig jede Woche.
In Europa haben wir Büros und Agenturen in allen wichtigen Punkten, wo Beamten angestellt sind, die Ihre Sprache sprechen.
Deshalb kauft Schiffskarten über die **White Star-Red Star Linien.**

Senden Sie Geld an Ihre Verwandten in Europa?
Ueberweiset es durch die **White Star-Red Star** Linien, weil:
Das Geld dann prompt in dem nächsten Postamt ausgezahlt wird.
Zahlungen werden in amerikanischen Dollars gemacht.
Sie können entweder per Post oder per Kabel schicken.
Sprecht vor oder schreibt an irgend einen unserer Agenten um weitere Auskunft oder freien Rat über Billete oder Geldsendungen.
L. Sikevych, Foreign Dept., 224 Portage Ave., Winnipeg.
Zweig-Büros:
D. Ferguson, Land Building, Calgary, Alta. — G. J. Drobes, 10275—101. Str., Edmonton, Alta. — J. Belivan, Canada Bldg., Saskatoon, Sask.
RED STAR LINE
WHITE STAR LINE CANADIAN SERVICE